Thüringische Verlags-Anstalt Hildburghausen i. Th.

Der absolute Monismus

Eine mechanistische Weltanschauung

auf Grund

des pyknotischen Substanzbegriffes

Von

J. G. Vogt

Mit erläuternden Illustrationen

648 Seiten Umfang. Preis broschiert **Mark 6,—**, elegant gebunden **Mark 7,50**

Das vorliegende Werk von J. G. Vogt darf wohl als die Krönung seiner Philosophie bezeichnet werden. Im Gegensatz zu seinen früheren Schriften hat er nunmehr auch den letzten dualistischen Staub von seinen Füßen geschüttelt und sich zu einem absoluten Monismus durchgerungen. Diesen absoluten Monismus hat er aber auf streng naturwissenschaftlicher Grundlage geschaffen, und er ist berechtigt, sein Weltbild als ein mechanistisches zu bezeichnen, weil er vor allen Dingen für den Intellekt eine mechanistische Formel ausgearbeitet hat. Wenn er auch, wie unvermeidlich, zwischen mechanischem Potential und Intellekt unterscheidet, so befestigt er das monistische Prinzip insofern, als er im gesamten Weltgeschehen nur eine Initiative anerkennt, nämlich die des mechanischen Potentials. Der Intellekt ist für ihn ein Entwicklungsprodukt aus der Empfindung. Die Empfindung aber als die innere Ausdrucksweise der Substanz steht in gesetzmäßiger Abhängigkeit von der äußeren Ausdrucksweise der Substanz: vom mechanischen Potential. Durch diese Wendung büßt die Empfindung alle Initiative ein; es gibt nur eine suveräne Initiative: die des mechanischen Potentials. Von den zwei Initiativen, die die dualistische Philosophie bis jetzt in Geist und Materie gelegt hat, muß die eine weichen.

Zur besseren Beurteilung des Werkes geben wir hier folgende Stellen aus dem Vorwort:

DRUCKEREI DER DORFZEITUNG IN HILDBURGHAUSEN.

„Zwischen Wissen und Erkennen gähnt eine weite Kluft. So sehr wir uns heute vor den Naturwissenschaften verneigen und ihren Bienenfleiß bewundern, mit dem sie uns die Wunder der wahren und wirklichen Welt erschließen, so schaffen sie uns doch keine Erkenntnis. Die Beobachtungstatsachen an und für sich erklären nichts, die Probleme liegen hinter ihnen. Was der Empiriker mit seinen Sinnen erfaßt, sind nur die sekundären Erscheinungen, die primären Erscheinungen sind ihm verschlossen, sie machen die Domäne des Philosophen aus.

Aber die Naturwissenschaften haben einen Einfluß auf die Philosophie insofern ausgeübt, als sie den Philosophen auf die Erde, in die einzig mögliche, wirkliche Welt zwangen. Die dualistische Philosophie hatte schließlich vor den Naturwissenschaften zu kapitulieren. Der Dualismus hat für immer ausgespielt, auch wenn er heute noch die gesamte naive Alltagsmenschheit beherrscht. An seine Stelle tritt der Monismus, den die Naturwissenschaften mit jeder neuen Tagesarbeit fester stützen, dessen Fundament sie bereits zu einem gewaltigen, unerschütterlichen gestaltet haben. Aber trotz dieser breiten empirischen Unterlage fehlt dem Monismus der philosophische Auf- und Ausbau. Das Fiasko der dualistischen Philosophie hat natürlich die Empirie übermütig gemacht; in stolzem Selbstbewußtsein glaubte sie die Philosophie vollständig beiseite schieben und ohne sie fertig werden zu können.

In dem vorliegenden Buche zeige ich, daß sie dies nicht kann, und daß die Philosophie auch den Naturwissenschaften gegenüber wieder in ihre alten Rechte eingesetzt werden muß. Zu diesem Zwecke muß aber mit allem Dualismus gründlich aufgeräumt, absolut tabula rasa gemacht werden. Dies ist indessen nur möglich, wenn das uralte Erkenntnisproblem auf realer Grundlage wirklich an der Wurzel gefaßt und gelöst wird. Dies ist der Angelpunkt, um den sich das vorliegende Buch dreht. Kants „Ding an sich“ wird zum „Unding an sich“, das überhaupt nicht diskutierbar ist und daher gar nicht in unsern Erkenntniskreis eintreten kann. Das Kriterium der absoluten Wahrheit haben wir ganz wo anders zu suchen.

Selbstverständlich muß die monistische Philosophie eine vollständig neue Grundlage für das Geistesproblem sowohl wie für das Lebensproblem schaffen, aber ohne auf die plump-naiven Methoden des Materialismus oder der modernsten vulgären Mechanistik zu verfallen. Die Aufgabe ist eine riesenhafte und kann nur durchgeführt werden, wenn man sich von all dem idealistischen Schutt, der seit Jahrtausenden aufgehäuft worden ist, ab- und den grünenden, sonnigen Höhen der vor uns leuchtenden Welt zuwendet. Einen solchen Gang wage ich in dem vorliegenden Buche.

Auf einer vollständig neuen Grundlage behandle ich das Lebensproblem. Zu ihm hatte ich schon in meinen früheren Schriften verschiedene Anläufe genommen, allein unter dem knechtenden Einflusse dualistischer Reminiszenzen konnte ich nie zu einem positiven Ausgangspunkt, zu einer klaren Erkenntnis gelangen; ich scheute immer noch vor den äußersten Konsequenzen zurück. Erst in dem vorliegenden Buche habe ich mich zu einer absolut monistischen Auffassung des Lebensproblems durchgerungen. Die Hauptfrucht ist ein neues Entwicklungsprinzip der organischen Welt. Darwin ist der Begründer des Entwicklungsgedankens an und für sich und damit der Begründer einer monistischen Weltanschauung. Er ist unser Führer. Nur über die treibenden Entwicklungsfaktoren haben wir mit ihm zu rechten. Der Kampf ums Dasein, Auslese usw. sind die Symptome des Lebens, haben aber mit dem Leben selbst nichts zu tun. Ich suche die treibenden Lebensfaktoren nicht im gegenseitigen Pressen und Drängen der Lebewesen, sondern in kosmischen Faktoren. Die Welt kann nur als ein systematisches Ganzes aufgefaßt werden. Das Leben wurzelt mit derselben absoluten Notwendigkeit in den Entwicklungsprozessen der Substanz wie das anorganische Geschehen. Das organische Geschehen ist nur eine Fortsetzung des anorganischen. Nur wer dies zu erweisen vermag, kann eine monistische Weltanschauung begründen.

Was bis jetzt alle Biologen und vor allem die modernen vulgären Mechanisten in hartnäckiger Verblendung übersehen und umgangen haben, ist die Einsetzung oder Einschiebung des Intellektes beim Uebergang vom anorganischen zum organischen Geschehen. An dieser Stelle entscheidet sich das Schicksal einer jeden monistischen Philosophie, hier sitzt das Problem aller Probleme, von hier aus muß der Schlachtruf ertönen: Hie Dualismus! Hie Monismus!

Hier zeigt aber auch aller bisherige Monismus seine Achillesferse. Kein Monist hat bis jetzt an dieser Stelle gründliche Arbeit verrichtet, er hat das Hauptproblem entweder umschlichen oder ist ein Opfer der vulgären Mechanistik geworden. Die wissenschaftliche Mechanistik hat das Geistesproblem erst auf mechanischer Grundlage zu lösen, ohne jegliche Einschmuggelung dualistischer Lückenbüßer, ehe sie überhaupt an das Lebensproblem heranzutreten vermag. Angesichts des heutigen riesigen Beobachtungsmaterials ist die moderne vulgäre Mechanistik ein kläglicherer Rückschritt als der Materialismus, der zu seiner Zeit noch wenig von Biologie wußte und dessen Seichtigkeiten daher am Ende noch zu entschuldigen waren. Der Intellekt offenbart sich im organischen Geschehen in endlosen Betätigungsreihen; wer aber geistig und seelisch so abgestumpft ist, daß er sie nicht zu sehen

vermag, der muß schließlich doch vor seinem eigenen Intellekt Halt machen, mit dem er selbst in der Welt sitzt, die erklärt werden soll.

Der absolute Monismus muß imstande sein, diesen Personal-Intellekt oder irgendeinen Intellekt oder Geist in der Welt auf eine mechanistische Formel zu bringen. Erst durch diese mechanistische Formel des Intellektes wird die wissenschaftliche Mechanistik begründet und verdrängt als solche die vulgäre Mechanistik. Die letztere glaubt, weil ihr einige experimentelle Eingriffe in das Leben, vor allem in das Keimesleben gelungen sind, die Lebensprinzipien schon in der Hand zu halten. Dabei vermögen die vulgären Mechanisten nicht einmal die Resultate dieser Eingriffe zu erklären.

Diese vulgären Mechanisten sowohl wie alle übrigen Biologen landen aber schließlich nach allen Irrfahrten bei dem großen Lückenbüßer Plasma. Auf das Plasma werden alle Probleme abgeladen, das Plasma ist der Wundertäter, der bis zur Stunde von der Biologie angerufen worden ist. Das Plasma ist bis in seine letzten Bestandteile analysiert, es ist wie alle organischen Substanzen aus anorganischem Material aufgebaut, dem nur anorganische Energiewirkungen zukommen, und doch sollen aus ihm alle organischen Wunder entspringen, einschließlich des größten Wunders, des Menschen mit seinem Geistes- und Seelenleben. Das Plasma ist ein Lückenbüßer, ein testimonium paupertatis. Es gibt kein wundertätiges Plasma. Unsere Kulturprodukte, um eine Parallele zu ziehen, sind direkt oder indirekt (organische Materialien) aus anorganischen Stoffen aufgebaut und anorganische Energien sind in ihnen eingestellt. Unsere Werkzeuge, Maschinen, Apparate usw. entspringen keinem Kulturplasma, sondern sind die unmittelbaren Erzeugnisse unseres Intellektes und nur unseres Intellektes. Ohne die Einschiebung des menschlichen Intellektes gäbe es über der organischen Welt keine Kulturwelt. Wie das organische Geschehen eine Fortsetzung des anorganischen ist, so ist das Kulturgeschehen eine Fortsetzung des organischen Geschehens. Aber die Ueberführung von dem einen zum andern wird in beiden Fällen nur durch den Intellekt vermittelt. Diesem Intellekt kommt indessen keine spezifische Wesenheit zu, er ist keine Entität im dualistischen Sinne, er ist ein an die Mechanik gebundenes Entwicklungsprodukt der Empfindung. Meine mechanistische Formel des Intellektes ist neu und hat keinen Vorläufer in der Geschichte der Philosophie.

Was aber das vorliegende Werk vor allem charakterisiert, ist die Vorführung eines geschlossenen Weltbildes auf naturwissenschaftlicher Grundlage. Gerade auf dieser Grundlage muß die Notwendigkeit einer systematischen Zusammenfassung des Weltgeschehens klarer zutage treten, als zu irgendeiner früheren Zeit philosophischer Anläufe. Die Empirie löst sich immer mehr in

Spezialistentum, in Weltzerstückelung auf und entfernt dadurch die Beobachtung immer mehr von der Erkenntnis. Die Welterklärung liegt ausschließlich in der Hand des Philosophen. Nur er vermag das Erkenntnisgebäude zu errichten. Nur der Baumeister erbaut das Haus, nicht seine Spezialisten: Maurer, Zimmerleute, Schreiner, Schlosser, Tapezierer, Klempner, Glaser usw. Letztere bringen ihre speziellen Handfertigkeiten und Materialien mit sich, ohne sie vermöchte der Baumeister den Bau nicht auszuführen, aber ebensowenig vermögen sie selbst den Bau zu unternehmen. Eine reale Welterklärung fordert daher unbedingt das Zusammenwirken der Empirie und Philosophie. In dem vorliegenden Buche präzisiere ich die Arbeitsteilung zwischen beiden ganz genau.

Was bis jetzt eine systematische reale Erkenntnis überaus behinderte, ist das stagnierende Verhalten der Physik. Diese Wissenschaft, die sich rühmt, allein auf exaktem Boden zu stehen, ist die rückständigste und sterilste aller Disziplinen, was ihre Erkenntnisdaten anbelangt. Darwin hat mit seinem gewaltigen Entwicklungsgedanken alle Wissenszweige befruchtet, nur an der Physik ist dieser mächtige Gedanke spurlos vorübergegangen. Der Physiker glaubt noch heute an seine spezifischen Kräfte und Energien, er schreibt ihnen Wesenheit zu und läßt — horribile dictu! — eine Wesenheit sich in eine andere umwandeln!! Er versteift sich so sehr auf seine eingebildete Exaktheit, daß er jedes philosophische Argument höhnend zurückweist. Man erwäge nur die philosophische Hohlheit des kinetischen Substanzbegriffes: eine im leeren Raume sich bewegende und schwingende Materie! Nichtsein und Sein zusammengewürfelt! Auf solchem Widersinn baut sich eine exakte Wissenschaft auf! Dazu füge man die modernsten Radiumspekulationen, die bis zu dem haarsträubenden Unsinn eines Aufbruches der Materie geführt haben! Es ist höchste Zeit, daß der Philosoph dem Physiker in den Arm falle und versuche, ihn vor dem Entwicklungsgedanken zu beugen. Mein Prinzip der entwicklungsgemäßen Konstellationen räumt mit den mittelalterlichen Vorstellungen über spezifische Energien gründlich auf.

Inwieweit ich diesen umwälzenden Aufgaben im vorliegenden Buche gerecht geworden bin, möge der philosophisch gebildete Leser entscheiden. Daß solche umwälzende Aufgaben nur unter umwälzenden Voraussetzungen unternommen werden können, ist selbstverständlich. Man hat mir vorgeworfen, daß ich mir diese Voraussetzungen in phantastischer Weise zurecht mache. Ich antworte darauf: Wohl dem, der sich überhaupt etwas zurecht machen und die fossilen Geleise der Tradition verlassen kann! Wenn es sich um eine neue Weltanschauung handelt, dann muß eben das Wiederkäuen jahrtausendjähriger unfrucht-

barer Doktrinen aufgegeben werden. Die Hauptforderung einer realen Erkenntnis ist und bleibt, daß die philosophischen Prämissen ohne Widerspruch und lückenlos zu den Beobachtungstatsachen führen. Jeder Leser wird sich davon überzeugen, daß meine Prämissen dieser Forderung im vollsten Maße gerecht werden.

Vor nicht zu langer Zeit hat ein namhafter Autor den Vorschlag gemacht, jeder Verfasser eines Buches solle im Vorwort angeben, was er Neues bietet. Ich kann hierauf sehr kurz und ohne Uebertreibung antworten: In meinem Buche ist alles neu, es enthält die erste naturwissenschaftliche Weltanschauung, liefert das erste abgeschlossene reale Weltbild. Wer es nicht akzeptieren will, wird wenigstens die Einsicht aus meinem Buche gewinnen, daß uns auf monistischem Boden eine Anzahl neuer Probleme entgegentreten, die nicht einer überlebten Philosophie, sondern dem grünenden lebensfrischen Boden der Naturwissenschaften entstammen.“

Inhalts-Verzeichnis.

I. Teil.

Die anorganische Welt.

II. Teil.

Die organische Welt.

Bestellzettel umseitig!

Bestellzettel.

(Bitte hier abzutrennen und im Kuvert mit 3-Pfg.-Marke frankiert zu versenden.)

Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei **der Thüringischen Verlags-Anstalt Hildburghausen**

1 Exemplar Vogt **„Der absolute Monismus"**

broschiert **Mk. 6.—**, gebunden **Mk. 7.50.**

Der Betrag folgt anbei — ist per Nachnahme zu erheben.

(Nichtgewünschtes bitte zu durchstreichen.)

Ort: Name (recht deutlich):

....